Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 15. Freitag, den 1. Februar 1867. Nummer 10.

Nota über $
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Das Thurmzimmer.
Geistergeschichte aus Herder's Leben.
Von Levin Schücking.
—oo—
(Fortsetzung.)

Der Graf fühlte in der That sein Herz sehr freudig aufschlagen bei der Ueberraschung, welche ihm Prinzessin Sidonie bereitet hatte. Nicht im Entferntesten hatte er geahnt, daß die theure Seelenfreundin so außerordentlich schön sei. Hatte man sie ihm nicht geschildert als groß und stark und ein wenig Mannweib in ihrer Erscheinung? Das war ja die schrecklichste Verleumdung! Wie imposant und wie anziehend doch in ihrer würdevollen weiblichen Hoheit stand sie vor ihm!

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen; sie entzog ihm diese Hand sehr rasch wieder.

„Aber wie ist es möglich, daß mir diese ungeahnte Seligkeit wird?" fuhr er fort, „ist es nicht ein Traum ..."

„Es ist einfach erklärt, Herr Graf! Den Plan, den ich entwarf und Ihnen mittheilte um auf eine nachdrückliche Weise dem Bräutigam meiner Freundin das Gewissen aufzumahnen, äußerte ich behutsam und wie tröstend der letzteren. Meine Freundin warf ihn mit Entrüstung weit, weit von sich. Ich mußte diesen Plan sofort fallen lassen, wenn ich ihn auszuführen gedachte mit Caroline Flachsland's Hülfe. Sie fand ein solches Spiel ihrer und ihres Bräutigams unwürdig. Und doch war ich täglicher Zeuge ihres Leidens, und doch sah ich täglich ihr Herz bluten im Kampfe mit der kranken Empfindlichkeit eines eitlen Mannes, der ihr nur halbe Gefühle widmete und das Recht auf ganze und volle gegeben hatte; der in diesem Kampfe sich selbst und noch viel mehr sie quälte. Es mußte etwas für Beide geschehen, und so entschloß ich mich selbst zu thun, was die Freundin stolz von sich abwies. Ich mußte auf den Rath meines Arztes das Bad besuchen. Ich wählte das Ihnen nahe Eilsen. Ich lebte eine kurze Zeit da in völliger Verborgenheit ... das Uebrige wissen Sie!"

„Mein Gott, Prinzessin, welcher Edelmuth, welcher Heroismus ... für eine Freundin so viel zu wagen!"

„War es ein so großes Wagniß? Es blieb jeder menschlichen Seele unbekannt ..."

„Und doch ... o könnte ich hoffen," rief der Graf aus, „daß der Gedanke, die Ausführung Ihres kühnen Vorsatzes werde Sie in die Nähe Ihres treuesten, liebendsten Freundes führen, bei Ihnen in die Wagschale des Entschlusses gefallen, Prinzessin, dann wäre ich der glücklichste Mann ..."

„Gewiß, gewiß," unterbrach ihn die Dame kalt und immer in derselben kühlen Zurückhaltung verharrend, „der Gedanke, Sie zu sehen, Graf, übte nicht geringen Einfluß auf meinen Schritt."

„Ich möchte Ihnen zu Füßen fallen vor Entzücken, Prinzessin ... Sidonie ..." rief der Graf aus, nach ihren beiden Händen fassend, als ob er die verführerische Gestalt an sich ziehen wolle.

Sie trat abermals einen Schritt zurück. „Es war ja nöthig, daß ich kam," fuhr sie mit einer gewissen ironischen Betonung fort, „denn so viel tiefe Sehnsucht nach meinem Anblick, so viel glühende Gefühle Ihre Briefe an Prinzessin Sidonie auch aushauchten, Sie selbst kamen ja nicht. Es hinderten Sie die Jagden, oder ein grausames Katarrhleiden, oder mannigfache und beklagenswerthe Abhaltungen ähnlicher Art. Ja, das Leben ist für einen heldenmüthigen Mann, der einmal ein paar Tage seinem eigensten Innern leben möchte, entsetzlich grausam; er hat mit der festesten Energie die Rücksichten, die ihn banden, von sich abgeschleudert, er athmet endlich frei auf und will die Pilgerfahrt zur Geliebten antreten: siehe da, er hat nicht daran gedacht, daß morgen der erste Jagdtag ist, daß übermorgen der Tag, an welchem er jährlich sich zur Ader zu lassen pflegt — und all seine schönsten Hoffnungen liegen verwelkt und entblättert zu Boden! Arme gebundene Sterbliche — arme Männer!"

„Prinzessin," sagte der Graf betroffen, „ich glaube ..."

„Sie glauben, Sie wären nie gekommen; gewiß, auch ich glaube das, und darum kam ich selbst."

„Und das unendliche Glück, das Sie mir dadurch gewährten, entschädigt mich tausendfach für die Herbheit der Vorwürfe, die ich aus Ihrem Munde, von Ihren holdseligen, rosigen Lippen höre! Aber glauben Sie mir, Sie thun mir Unrecht — bitteres Unrecht!"

„Man thut den Männern nie Unrecht, wenn man ihnen die Schuld giebt, daß die Frauen leiden!"

„Sie hätten gelitten, durch mich, Prinzessin? ... ich wäre untröstlich ..."

„Ja, ich habe gelitten! Seit einem halben Jahre, wo ich Ihnen zuerst unbekannter Weise schrieb, um Sie zu trösten wegen des Verlustes Ihrer Gattin, an der ich mit so viel Freundschaft hing — seit diesem halben Jahre haben Sie mir immer zärtlicher Ihre Gefühle ausgesprochen. Wir haben uns in immer höher gespannteren Empfindungen ergangen. Aber eine Frau erfaßt ein solches Verhältniß mit anderen Gefühlen, als ein Mann. Eine Frau fühlt dabei, was sie spricht, ein Mann kokettirt damit. Die Frau klammert sich mit ihrem ganzen Sein an den Freund, dessen Seelenleben sich ihr darzubringen scheint; ein Mann behält sich ganz für sich und spiegelt sich in den Ergüssen nicht seines Herzens, sondern seines Kopfes. Und so entsteht zwischen ihrem Weh und Schmerz ein innerer Kampf und Herzenskummer. Und an dem habe auch ich gelitten gerade so, wie meine Freundin Caroline; seit dem Tage, wo mir die Ahnung ward, daß ich es mit dem geistreichsten Manne unserer Zeit zu thun habe, der in einer romanhaften Verbindung mit einer Frau nur dem krankhaften Gang der Zeit nachgebe, dem eitlen Drang, in schwärmerischen Gefühlsausschuttungen sich das Leben des eigenen Gemuths gegenständlich zu machen und darin die Schönheit der eigenen Seele zu bewundern. Ihr wollt Euch Alle nur einen Spiegel schaffen, der recht schön und verklärt die Züge Eures inneren Menschen zurückwirft; Narciß hat viele Nachahmer ..."

Der Graf, der sehr unangenehm überrascht und mit einem unbeschreiblichen Mienenspiel diese zornige Strafrede hingenommen hatte, begann bei diesen Worten der Prinzessin zu lächeln:

„Narciß ... Prinzessin," rief er aus, „sehen Sie mein braunes Soldatengesicht und meinen grauen Bart an ... und dann schelten Sie mich noch einen Narciß!"

Die Prinzessin wollte fortfahren, als plötzlich an die äußere Thür geklopft wurde.

„Gott, dieser unselige Herder," rief der Graf erschrocken, „er verliert die Geduld, der Mensch ist rein außer sich ..."

„Herder soll mich nicht sehen," sagte die Prinzessin gebieterisch, „senden Sie ihn fort Niemand soll mich sehen!"

„Aber er besteht so heftig darauf, ich bin völlig außer Stande, ihn zu beruhigen ... was beginn' ich mit ihm?" sagte der Graf in größter Unruhe.

„Er wird Ihnen freilich unangenehme Dinge bereiten," versetzte die Prinzessin kühl und mit einem empörenden Mangel an Theilnahme für des Grafen Verlegenheit. „Solch ein Dichter hält sich jedem Fürsten ebenbürtig; er wird mit Eclat Ihren Dienst verlassen, er wird in seinen Schriften gegen Sie auftreten ..."

„Und Sie, Sie drohen mir damit, Sie, die doch allein die Ursache, die Veranstalterin ..."

„Nun, das ist Frauenlogik," fiel die Prinzessin lächelnd ein, „Sie dürfen sich nicht darüber wundern; die Verantwortung überlasse ich Ihnen. Geben Sie nur, Herder zu beruhigen, für den Augenblick mindestens, und ihn abzuhalten, daß er nicht hier eindringt und mich sieht; ich verlange das auf's Strengste von Ihnen, Erlaucht!"

Die Erlaucht ging in heftigster Erregung hinaus. Draußen, auf dem Corridor, fand er Herder, eben so erregt auf' und abschreitend.

„Mein lieber Herder, Sie sehen mich auf's Furchtbarste überrascht," flüsterte er ihm zu, „Sie sollten mystificirt werden, und nun bin ich's, ärger als Sie ..."

„Werde ich meine Braut jetzt sehen, Erlaucht?" fragte Herder laut und heftig.

Der Graf fiel dem zornigen Mann in's Wort. „Nein, nein, hören Sie mich zu Ende; die Dame, die Sie sahen, ist gar nicht Demoiselle Flachsland ..."

„Und wer ist sie?"

„Es ist mir unmöglich, Ihnen ihren Namen zu nennen, aber ..."

Ein bitteres Lächeln, welches den vollsten Unglauben an diese Worte ausdrückte, flog über Herder's Züge.

„Es ändert nichts an meinem entschiedenen Willen und Verlangen!" unterbrach er mit zorniger Bestimmtheit den Grafen.

„Willen, Verlangen!" rief der Graf nun seinerseits außer sich gerathend aus. „Herr, ich sage Ihnen, hier in meinem Lande, in meinem Schlosse habe nur ich zu wollen, zu verlangen und zu gebieten. Ich befehle Ihnen auf's Strengste, das Weitere abzuwarten; ich bitte Sie, lieber Hofprediger," setzte er dann plötzlich wieder milde und wie seines Zornes sich schämend hinzu, „haben Sie Geduld, Geduld, nur noch kurze Zeit; ich bin bald wieder bei Ihnen!"

Damit wandte er sich ab und eilte in das Zimmer der Prinzessin zurück, die Thüren sorgsam hinter sich schließend.

Die Prinzessin war indeß an's Fenster getreten.

„Ich sehe," sagte sie, als der Graf sich ihr näherte, „es ist da draußen Alles zur Jagd bereit. Ich darf also Ihre Augenblicke nicht lange mehr in Anspruch nehmen ..."

„Und Sie glauben, ich würde heute dieser Jagd folgen, Prinzessin, heute, wo diese himmlische Erscheinung mich hier fesselt und ..."

„O gewiß," fiel die Prinzessin ein; „warum sollten Sie nicht? Ich habe nur Weniges noch zu sagen, und dann bin ich mit meinen Vorwürfen zu Ende."

„Mit Ihren furchtbar ungerechten Vorwürfen, angebetete Sidonie ... wenn Sie in mein Herz sehen könnten, das in so warmer, treuer, ehrlicher Gluth für Sie schlägt ..."

„So würde ich dasselbe sehen, was in so vielen Männerherzen von heute ist, dasselbe, was in Herder's Herzen ist für seine Caroline! Glauben Sie, ich hätte, indem ich hier erschien und als eine mahnende Gestalt aus dem Reich des geheimnißvollen Jenseits an Herder's Auge vorüberschritt, dabei nur die Wirkung auf Ihren Hofprediger beabsichtigt? O nein, um ihn hätte Prinzessin Sidonie niemals eine so auffallende, seltsame, excentrische Handlung begangen. Das, was Sie, Graf, in mir erregt, trieb mich dazu; Ihretwegen allein konnte ich etwas thun, was kühle Menschen unweiblich, thöricht, compromittirend nennen werden. Sie wollte ich zur Einkehr in Ihr Inneres zwingen, Sie sollten sich sagen, wer der ist, an dem wir uns am schwersten im Leben versündigen: Es ist der, dem wir Gefühle vorspiegeln, die wir nicht wahrhaft und voll empfinden. Der, dessen Seele wir an uns rissen, um sie dann mit einer kühlen, idealen Freundschaft abzuspeisen, mit poetischen Ueberschwenglichkeiten, an denen keine gesund fühlende Natur ein Genüge findet. Der, in dem wir den Sturm erregen, ohne das Wort sprechen zu wollen, das den Sturm beschwichtigt; dem wir das Glück vorspiegeln, um ihm eine Tantalusqual daraus zu machen, in dessen Innern wir die Sehnsucht, das Verlangen, den Drang tiefster und rückhaltlosester Hingabe hegen, schüren, zur Flamme auflohen lassen, nur um an dieser Flamme unsere Eitelkeit zu wärmen. Das ist ein frevles Spiel mit einem Menschenherzen. Ein Weib, das dieses verruchte Spiel treibt, nennt man eine Kokette; den Mann aber, der es thut ..."

„Einen koketten Narciß!" rief der Graf sich von der Mercuriale aufrichtend, mit etwas gezwungenem Lächeln aus, „hätte ich je geahnt, daß ich in meinem ehrwürdigen Alter noch diesen Namen bekommen würde! Nein, Sie sind zu grausam, zu schonungslos, Sidonie, beim gerechten Gott, wenn Sie wüßten, wie ehrlich, wie treu, wie ernst und tief meine Empfindung für Sie ist, wie ich auf Erden kein größeres Glück finden könnte, als wenn ich noch wagen dürfte, Erhörung zu hoffen, sobald ich ..."

„O, fahren Sie nicht fort, fahren Sie nicht fort, nicht so war's gemeint," unterbrach sie ihn hastig, „aber denken Sie denn wirklich anders? Soll ich Ihnen zeigen, wie Sie nicht allein gegen mich eine andere Sprache führen, als Ihr Herz sie Ihnen in voller Wahrheit dictirt, sondern auch schuld sind, daß andere Frauen durch eine solche Sprache unglücklich gemacht werden? Wollen Sie einen Beweis, daß Sie leichtsinnig, unredlich denken?"

„Einen Beweis? Und welchen könnten Sie mir geben? Ich verstehe Sie gar nicht!"

„Einen schlagenden Beweis! Es ist ein vorwurfsfreies, zartfühlendes und gebildetes Mädchen an unserer Hofbühne angestellt, ich scheue mich nicht auszusprechen, daß ich, seit ich sie durch Caroline Flachsland kennen lernte, ihr meine ganze Theilnahme zugewendet habe. Sie war in diesem Sommer in Eilsen. Dort hat einer Ihrer Officiere sie kennen lernen, ihr zu gefallen gewußt, durch eine ähnliche Sprache, wie Sie solche gegen Prinzessin Sidonie führten, ihr Herz gewonnen, die ganze Seele des unglücklichen Mädchens an sich gerissen. Statt nun jedoch mit Ernst darauf zu bestehen, daß jener Mann die Hoffnungen erfülle, die er geweckt, was thun Sie? Sie halten ihn ab, sie zu erfüllen; Sie verweigern ihm die Einwilligung; Sie geben ihm den schönsten Vorwand, sich der Lösung seines Worts zu entziehen, und verführen ihn, das betrogene Mädchen mit schönseligen Ergüssen sehnsüchtiger Schwermuth und mondscheinblauen Gefühlen für die volle, warme, ehrliche Hingabe ihres Herzens zu bezahlen! Das thun Sie, Graf Wilhelm, und ich frage Sie, ob Sie darin handeln, wie ein redlicher, vorurtheilsloser, nur das Recht und das Gewissen zu Rathe ziehender Mann? Antworten Sie mir, mein erlauchter Graf!"

Graf Wilhelm konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß er ein wenig geschlagen sei.

„Aber bedenken Sie, Prinzessin, einer meiner Officiere und — eine Schauspielerin!" fiel er ein.

„Einer Ihrer Officiere und — meiner Freundin! behaupten Sie, daß die Partie zu ungleich sei?"

„Das sei fern von mir," antwortete der Graf eifrig, „und von dem Gesichtspunkte aus, unter dem Sie die Sache darstellen ..."

„Geben Sie die Einwilligung. Wohl, ich danke Ihnen; aber ich bitte Sie, dies sofort und schriftlich zu thun. Es liegt mir daran, meinen Schützling bald möglichst beruhigen zu können. Wollen Sie geruhen, Erlaucht?"

Sie trat zu dem Tische in der Ecke, auf dem Schreibmaterialien lagen.

„Was nicht, wenn Sie es wünschen, Sidonie?" sagte der Graf. „Ich glaube, die Dame heißt Sponheim."

„Antonie Sponheim!" antwortete die Prinzessin.

Er folgte ihr zu dem Schreibtische und warf auf einen Bogen weißen Papiers die Worte:

„Ich gewähre Ihnen meine Einwilligung zu Ihrer Verbindung mit Demoiselle Antonie Sponheim.

Wilhelm, regierender Reichsgraf zu Schaumburg Lippe.

An den Rittmeister Baron Fauriel."

Die Prinzessin nahm das Papier und steckte es zu sich.

„Und nun müssen Sie zur Jagd aufbrechen, Erlaucht," sagte sie.

„Nimmermehr!"

„Doch, ich wünsche es!"

„Nur dies verlangen Sie nicht!"

„Doch, doch, ich bestehe darauf."

„Und wenn Sie darauf bestehen, ich vermag es nicht ... ich möchte von diesem Augenblick an nie in meinem Leben wieder von Ihrer Seite weichen!"

„Erlaucht, ich fordere es von Ihnen, daß Sie gehen, Sie sind es mir schuldig; welch' Aufsehen würde es machen, wie würde die Aufmerksamkeit aller Ihrer Diener auf mich gelenkt, wie würde die Medisance, die Verleumdung freies Spiel gewinnen, wenn ..."

„Sie haben vielleicht Recht, Sidonie," unterbrach sie der Graf, „aber vielleicht würde es einen Ausweg geben ..."

„Welchen?"

Graf Wilhelm sah ein wenig zögernd und ängstlich in ihr Auge und suchte ihre Hand zu erfassen.

„Wenn," sagte er dann, „ich Prinzessin Sidonie meinem Hofe als meine Braut vorstellen dürfte!"

Sie zog erschrocken und beunruhigt die Hand zurück.

„Um Gotteswillen, nach diesem Schritte, den ich bei Ihnen gethan, kann ich nie mehr die Ihre werden, das müssen Sie begreifen nein! Und nun ein letztes Wort. Sie sehen, Sie sind von Herder's Empfindlichkeit, von seinem Zorn, von seinem Verlangen sich zu rächen bedroht. Sein Ehrgeiz ist auf's Aeußerste verletzt. Nicht allein die Könige, auch die Schriftsteller haben lange Arme. Nun wohl, wenn Sie jetzt augenblicklich gehen, Graf, und zur Jagd ausziehen, so verspreche ich Ihnen dagegen, Herder vollständig beruhigen und mit Ihnen aussöhnen zu wollen ... vollständig! Ich werde mich darauf nach Eilsen zurückbegeben. Und nun fort, Graf, gehen Sie. Adieu, Adieu!"

„Wer kann da anders, als gehorchen, wenn solch' ein stolzer Mund gebietet?" versetzte der Graf, „ich gehe, aber auf kurze Zeit nur trennen wir uns, Sidonie. Noch an diesem Abende werde ich Sie in Eilsen wiedersehen und Sie das grausame Wort widerrufen lassen, das Sie eben sprachen."

Sie lächelte, sie erlaubte ihm gnädig, ihr beiden Hände zu küssen, und dann ging er.

„Senden Sie mir Herder!" rief sie ihm nach.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

In Lawrence, Massachusetts, haben die reichen Fabrikherren ihren Arbeiterinnen eine Herabsetzung des Lohnes um 10 Prozent angezeigt.

Im Stadtrath von Neu York kam es Donnerstag Nachmittag vor acht Tagen zu einer Prügelei. Ein Mitglied warf dem Präsidenten Brinkmann ein Dintenfaß an den Kopf und dieser zog ein Pistol, was seine Verhaftung zur Folge hatte. Ein schönes Beispiel für Raufbolde.

Kopf- und Handarbeit. Handarbeiter glauben und sagen, daß ihr Arbeiten viel ermüdender und erschöpfender sei, als geistige Arbeiten, die sie für gar keine Arbeit erachten. Neulich aber hat Professor Houghton von Tinity Collerge, Dublin, durch chemische und physiologische Forschungen und Experimente dargethan, daß zwei Stunden unausgesetzter geistiger Anstrengung mehr Lebenskraft aus dem menschlichen Körper ziehen, als ein Tagewerk gewöhnlicher Handarbeit; und er beweist ferner, daß Individuen die anhaltenden und anstrengenden Geistesarbeiten obliegen, ihre Lebenskraft und Körperstärke, wenn sie nicht zugleich auch ihre Muskeln und Nerven durch körperliche Bewegung und Arbeit anstrengen und stärken, viel eher schwächen und erschöpfen, als die Handarbeiter, selbst wenn sie die nahrhaftesten und stärkendsten Speisen genießen.

Für Hausfrauen. Die Pariser „Medizinische Zeitung" giebt ein Mittel an, um das Fleich weich zu machen. Wenn das Letztere abgeschäumt ist, und das Wasser kräftig siedet, fügt man etwa zwei Löffel voll Branntwein auf 9 Pfund Fleich hinzu. Dasselbe, so zäh es auch sein mag, wird augenblicklich weich, ohne auch nur den geringsten Branntweingeschmack zu behalten.

Eine Begriffsverwechselung. Das „Norfolker Tageblatt" (Day Book) theilt mit, daß eine bejahrte Wittwe in Prinzeß Ann County kürzlich ihren Erstgeborenen mit der Summe von $75, welche sie aus dem Verkauf von Butter und Käse gelöst, betraute, um ihr in Norfolk eine Nähmaschine zu kaufen. Bob ging auch richtig nach Norfolk und consultirte seine Herzallerliebste in Betreff der Ausführung des Wunsches seiner Frau Mama. Das Ergebniß war, daß Bob mit seinem Schatz (nicht dem Gelde, sondern dem Mädel) zum Squire ging und dann sein junges Weibchen der erstaunten Mama als die beste Nähmaschine vorstellte, die er habe auftreiben können. Mama hieß auch, wie es von einer liebenden Mutter nicht anders zu erwarten war, die von ihrem Sohne erkorene Nähmaschine willkommen.

Rührend?! Die Einwohner von Schweinfurt, welche den König von Baiern auf seiner Reise durch Franken erwarteten und Alles schön hergerichtet hatten, waren sehr enttäuscht, als der König nicht kam. Das dortige Localblatt schildert den Schmerz der Einwohner sehr anschaulich; es heißt da unter anderem: „Die Schulkinder brachen in lautes Weinen aus."

Bezeichnend für die Stimmung in Ober-Oestreich ist es, daß im dortigen Landtage, der die verfassungsfreundliche Adresse jedenfalls mit großer Majorität annehmen wird, Aeußerungen wie die folgende fallen konnten. „Wir wünschen der Dynastie nicht das Schicksal der Bourbonen, die dieses Schicksal schlechten Rathgebern zu verdanken haben, wir wünschen uns aber auch nicht das traurige Schicksal des tief gesunkenen Königreichs Spanien" Für die Stimmung in der Hofburg ist es bezeichnend, daß Bischof Feßler, der bei der Adreßdebatte im niederöstreichischen Landtage die große Staatsschuld als Folge der Revolution von 1848 bezeichnete, das Concordat vertheidigte und auch gegen die Adresse stimmte, mit allen Ehren überhäuft und zur Tafel gezogen wurde.

Prentice sagt, die Conföderirten seien sehr unfreundlich gegen Butler, weil sie ihn so oft angreifen, Butler sie doch nie angegriffen habe, als er Commandeur in der Föderalen Armee war.

Ein triftiger Grund. „Mehr Leben, mehr Feuer!" flüsterte Mad. B. ihrer schönen Tochter zu, welche die Quadrille etwas träge tanzte „Laß mich nur gehen," sagte das Mädchen, ich werde meine Locken doch nicht für einen verheiratheten Mann außer Ordnung tanzen!"

Es giebt drei merkwürdige Perioden im Leben einer Dame; die erste wenn sie vor Verlangen brennt, zu wissen, wen sie mit ihrer Hand beglücklich wird — die zweite, wenn sie zagend fragt, wer sie haben will; die dritte, wenn es zweifelhaft wird, ob überhaupt sich ein Freier findet.

Die demokratische Convention von Connecticut.

Die Demokratie von Connecticut hielt eine Massen Staats Convention in New-Haven am 8. d. M. Es war eine große enthusiastische Versammlung aus allen Theilen des Staates. Folgendes sind die Beschlüsse welche die Convention gefaßt hat:

Da es sich für ein freies und intelligentes Volk geziemt, eifersüchtig auf seine Rechte und Freiheiten zu sein und frei und furchtlos seine Ansichten über alle große und wichtige öffentliche Fragen auszusprechen, und

Da, nachdem bewaffneter Widerstand gegen die Vereinigten Staaten aufgehört hat, jeder der besonderen Staaten, der im Kampf gegen die Regierung war, kraft der Constitution und der Fundamental-Grundsätze auf welche das System unserer Regierung sich gründet, wieder in alle seine Privilegien eintrit; und

Da die Supreme Court der Vereinigten Staaten erklärt hat: daß, wenn eine militärische Regierung fortgesetzt wird, nachdem die Gerichthöfe des Landes wieder hergestellt sind, dieß eine grobe Gewaltanmaßung sei und daß Kriegsgerichte niemals da bestehen können, wo die Gerichtshöfe offen und in der unbedingten Ausübung ihrer Jurisdiction sind." Deßwegen:

Beschlossen, daß alle und jeder der Staaten, die in bewaffneter Opposition der Autorität der Vereinigten Staaten entgegen getreten waren und diese Opposition jetzt aufgegeben haben, jetzt zur Vertretung im Congresse der Vereinigten Staaten und zu allen Rechten und Privilegien, welche den Staaten der Union zukommen, berechtigt sind.

Beschlossen, daß der Congreß der Vereinigten Staaten durch seine gegenwärtige Ausschließung der Senatoren und Repräsentanten genannter Staaten, bei seinem offen ausgesprochenen Vorsatz, die Organisation und Regierung dieser Staaten aufzuheben, die Constitution der Vereinigten Staaten verletzt und untergräbt, die wirklichen Principien, die dem Systeme unserer Regierung zu Grunde liegen, angreift und einen tödtlichen Schlag gegen die finanziellen, commerciellen und industriellen Interessen des gesammten Volkes der Union führt.

Beschlossen, daß der Congreß der Vereinigten Staaten in allen Gesetzen, die er erlassen hat, indem er allen Staaten Steurn auflegt und dabei namentlich die genannten Staaten mit einschließt, in seinen Gesetzen, welche die Anzahl der Repräsentanten für alle Staaten vorschreibt, in seinem Gesetze in welchem das Constitutionelle Amendement hinsichtlich der Abschaffung der Sklaverei allen Staaten vorgelegt wird, in einem Gesetze der letzten Sitzung, welches ein anderes Amendement allen Staaten vorlegt, in seinem Gesammtbeschluß, welcher mit vollständiger Uebereinstimmung erklärt, daß der Zweck des Krieges sei, die Herrschaft der Constitution zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten und die Union in all ihrer Würde, Gleichheit und Rechte der verschiedenen Staaten unverletzt zu wahren, sowohl wie durch andere Gesetze, gleichmäßig von Anfang des Krieges bis auf die Gegenwart in der vorbedachtesten Weise genannte Staaten als existirende Staaten und als Staaten in der Union anerkannt hat.

Beschlossen, daß das executive Department der Vereinigten Staaten durch seine Proclamationen, seine administrativen Handlungen und bei seinen diplomatischen Unterhandlungen mit auswärtigen Mächten durchweg alle diese Staaten als Staaten in der Union anerkannt hat.

Beschlossen, daß das gerichtliche Department der Vereinigten Staaten, einschließlich der Supremecourt zu Washington der Circuit Court in den verschiedenen Bezirken und der District Court in ihren verschiedenen Districten einstimmig jene Staaten als Staaten in der Union anerkannt haben.

Beschlossen, daß die wiederholte Anerkennung durch das executive, richterliche und gesetzgebende Department unserer Regierung keinen Zweifel mehr läßt, daß die Ausschließung dieser Staaten durch den Congreß, Regieren und Besteuern derselben, ohne daß sie Vertretung haben, nicht nur eine Verletzung der föderalen Constitution in einem ihrer wesentlichsten Theile ist, sondern nach der Definition der Unabhängigkeitserklärung eine Tyrannei und eine schmachvolle Verletzung des öffentlichen Zutrauens, welche für die wichtigsten Interessen unseres Landes eben so nachtheilig ist, wie für dessen Ehre.

Beschlossen, daß wir in der Supreme Court der Vereinigten Staaten ein Tribunal besitzen, welches wir mit Recht als eine Brustwehr republikanischer Freiheit ansehen können. Ein hervorragender Rechtsgelehrter sagt:

„Die Constitution der Vereinigten Staaten ist Gesetz sowohl für die Befehlenden, wie für das Volk, sowohl im Krieg, wie im Frieden und deckt mit ihrem schützenden Schild alle unter allen Umständen. Keine Lehre, die der Scharfsinn der Menschen erfunden hat, kann verderblichere Folgen nach sich ziehen, als daß in außerordentlichen Nothfällen die Regierung irgend eine der Maßregeln der Constitution zeitweilig aufheben könne. Eine solche Lehre führt graden Weges zur Anarchie oder zum Despotismus. Aber die Theorie der Nothwendigkeit, auf die sich ein solches Verfahren stützt, ist falsch, weil der Regierung innerhalb der Grenzen der Constitution die Gewalten verliehen sind, welche zur Erhaltung der Regierung nothwendig sind."

Es ist klar, daß die Supreme Court der Vereinigten Staaten, im Jahre 1866 dieselben Grundsätze aufrecht erhält und vertheidigt, wie die Demokratie von Connecticut in ihrer Convention im Jahre 1863.

Beschlossen, daß auf den Vorschlag unserer Conservativen Brüder in Kentucky es nach reiflicher Berathung unsere Meinung ist, daß durch ein demokratisches National-Comite ohne Verzug eine Convention der Demokratie und aller conservativen Unionsmänner der 36 Staaten berufen werden sollte und wir machen ehrerbietigst den Vorschlag, daß diese Convention in der Stadt Neu York am nächsten 4 März zusammenkomme, um über die großen Fragen, welche jetzt die öffentliche Meinung bewegen, zu berathen, um gegen das revolutionäre und unconstitutionelle Verfahren der gegenwärtigen Mehrheit im Congresse zu protestiren und den Entschluß der conservativen Männer der Union zu verkünden, daß sie durch Anwendung constitutioneller Gewalt allen Widerstand gegen die Zerstörung der Staatenregierungen leisten würden.

Hon. Elija Hise von Kentucky hielt grade vor der vor den Feiertagen stattfinden Vertagung des Congresses eine sehr lehrreiche Rede über den Versuch, die südlichen Staatsregierungen aufzuheben. Er bewies deutlich, daß unsere Regierung ausschließlich nur eine Regierung von Staaten ist und durch die Vollmacht, die ihr durch die Constitution verliehen ist, gesetzmäßiger weise nichts Anderes als Staaten regieren kann. Er stellte in Abrede, daß die Regierung das Recht habe, über Territorien zu regieren, obwohl er zugab, daß die Regierung sich diese Gewalt nach und nach angemaßt habe und auf diese Weise ein großes Uebel und Verwirrung verursacht habe. Die Constitution habe niemals beabsichtigt, daß der Congreß Regierungen für die Territorien besorgen sollte, aber durch eine gedehnte Auslegung habe man die Macht der Vereinigten Staaten, über Eigenthum zu verfügen und Regeln anfzustellen, um dasselbe in den Markt zu bringen, so verstanden, als hätten die Vereinigten Staaten ein absolutes Recht die Territorien zu regieren. Herr Hise sagt, er beabsichtige nicht, daß der Brauch der Regierung in dieser Hinsicht abgestellt werde, aber er zeige nur darauf hin, daß die politische Regel der Gesetzgebung des Congresses hinsichtlich der Territorin anfäglich eine Usurpation gewesen sei, um deren Bedeutung als einen Präcedenzfall zu swächen, wenn man beabsichtige, die südlichen Staaten in Territorien zu verwandeln. Aber auch, wenn wir zugesteben, daß der Congreß das Recht hat, Territorial Regierungen zu errichten, so folge daraus doch nicht, sagt Herr Hise, weder nach Gesetz oder nach Logick, daß der Congreß die Gewalt und Vollmacht hat, Territorial-Regierungen zu schaffen und aus eigener Machtanmaßung ein Volk zu regieren, welches sich niemaln auf einem Territorium der Vereinigten Staaten befand.

Judge Hise hat ganz recht, wenn er behauptet, daß die Regierung des Congresses über Territorien jetzt zu einer Gewalt angewachsen ist, welche jetzt selbst die Existenz der Staaten bedroht. Dieses territorielle Feld gewähre jetzt die Aussicht auf die Organisation und Anwendung einer weit größeren Macht, als die Constitution je beabsichtigt habe, dem Congresse zu geben. Wenn das Volk dahin gebracht werden könnte, diese Sachen in ihrem wahren Lichte zu sehen, so sind wir versichert, daß es die Wichtigkeit der Ermahnung einsehen würde, welche der Präsident in seiner letzten Veto-Botschaft gegeben hat. Diebedeutendsten Schriftsteller, die über unser System geschrieben, haben gezeigt, daß seine größte Gefahr im Congresse liege und daß die Supreme Court dessen Brustwehr ist. Die letzten Ereignisse haben viel dazu beigetragen, diese Ansicht auf eine Weise zu rechtfertigen, die nicht mißverstanden werden kann. Wir wünschen aufrichtig, daß die bedenklichen Schwierigkeiten, die durch den Congreß verursacht worden sind, zusammengenommen mit den letzten Beschlüssen der Supreme Court und der Botschaft des Präsidenten, den geeigneten Eindruck auf die öffentliche Meinung machen mögen. Die Gewälten des Despotismus und des Radikalismus haben sich nie schroffer einander gegenüber gestanden, wie grade jetzt. Alles hängt jetzt von dem Ergebniß dieses Zusammenstoßes ab. Wir wenden uns an das Volk und wenn die öffentliche Meinung nicht das Recht unterstützt, so kann der Erfolg ein Unglück herbeiführen, wie wir von keinem noch betroffen worden sind. Wenn namentlich das Volk des Nordens die Gefahren jetzt nicht voraus sieht und demgemäß handelt — wenn es, die Executive und die gerichtliche Gewalt nicht unterstützt in ihren Bestrebungen die Herrschaft der Constitution wieder herzustellen, so wird es den Congreß ermuthigen, sich auf das Meer despotischer Experimente zu wagen, und wir können nicht sehen, daß etwas anderes der Erfolg sein wird, als eine bittere und ewige Reue, daß man eine so offenbare und wichtige Crisis mit so großem Mangel an erleuchteter Einsicht behandelt hat.

(Galv. News.)

Marktschreierei ist heutzutage in diesem Lande allerwegen geschäftig in einem Tage mehr Unheil anstiftend, als ein Jahrhundert wieder gut machen kann. In den letzten 6 Jahren haben wir das Resultat gesehen, welches politische Marktschreierei in Neu-England geboren, zur Folge hatte. Als der Krieg ausbrach, sahen wir, wie moralische und kirchliche Marktschreier denselben gutbießen. Politische und kirchliche Charlatans reichten sich die Hände und sicherten sich alsbald die Hülfe der finanziellen Charlatans, welchen es gelang die ungeheuerliche Papiergeldblase in die Höhe zu bringen, welche so wunderbar lange sich schwebend erhalten. So lange hat sie sich erhalten, daß sogar Manche, welche anfangs die politische Marktschreierei durchschauten, durch einen Negerkrieg die Union wieder herstellen zuwollen, die gleichfalls den empörenden, teuflischen, gottlosen, kirchlichen Charlatanismus durch schauten, welcher Mord, Raub, Nothzucht und Brandstiftung, im Großen betrieben heilig sprach, den ein Theil unserer Familie gegen den andern verübte und welche diese Scheußlichkeiten als gottgefällige Werke priesen, schließlich jetzt mit wahrer Verrücktheit diesem Finanzschwindel nachlaufen und heute noch an den ungeheuren Betrug glauben, der an unser Gemeinwesen sich angesogen hat und der so lange saugen wird, bis er überfüllt und das kranke Land in einem jammervollen Zustand der Verarmung zurücklassen wird, welchen ein ganzes Jahrhundert vielleicht nicht mehr beseitigen kann. Unsere letzte colossale Täuschung, unser großes Finanzproject, wird von Manchen noch immer für ein Glück angesehen, für eine solide und dauernde Säule finanziellen Wohlstandes, blos, weil es zufällig bis jetzt gehalten hat und nicht gleich bei seiner Entstehung zu Grund ging.

Wir haben den Erfolg der verschiedenen Schwindeleien gesehen und verzweifeln beinahe an der Rettung unseres Landes. Es sieht in der That aus, als ob die Menschheit gewissentlich die Augen schließe, um Irrthum und Betrug zu liebkosen anstatt, mit offenen Augen die Wahrheit zu umarmen. Der letzte Humbug, den die verdummten Massen willig zu verschlucken scheinen, ist, daß, um das Fallen der Preise zu verhindern, die Production vermindert werden müsse. Wir sehen in den letzten Tagen die nördlichen Zeitungen ein gänzliches Schließen der Wollen und Baumwollen-Fabriken, oder nur halbtägige Arbeit empfehlen, angesichts der Thatsache, daß bei ganzer Tagesarbeit der Fabrikarbeiter kaum im Stande ist, seine Familie zu erhalten und daß außerdem im größten Theile des Landes Mangel an Kleiderstoffen statt findet und diese nur zu 50 Procent höheren Preisen zu haben sind, wie vor dem Kriege. Sollte man da nicht wirklich anfangen an der Partei zu verzweifeln, die Alles thut, um den Arbeiter zum Bettler, dagegen den Fabrikanten zum Millionär zu machen. Wer nicht hören will, muß fühlen. Die demokratische Partei ist machtlos. So unschuldig sie an allem Unfuge ist, so muß sie doch die Folgen früherer Sünden mittragen. Nur, wenn die einzigen wahren die Friedensdemokraten wieder zur Macht gelangen, können wir Herstellung des früheren Wohlstandes und überhaupt die Rettung des Landes erwarten.

Delta.

Candia (Creta.) Der Telegraph berichtet fortwährend noch Fortschritte der Insurrection auf Candia, in welcher eine Handvoll tapferer Männer gegen eine entsetzlich grausame despotische corrupte Regierung für ihre Unabhängigkeit fechten. Der Sieg der Candier würde gewiß sein, wenn nicht die westlichen Mächte von Europa die Meinung hegten, daß die türkische Macht als eine Schranke gegen Rußland nothwendig sei. Dieser Umstand entzieht den Insurgenten die Sympathie und die Hülfe, die ihnen sonst zu Theil werden würde.

Die jetzige Insurrection der Candier, oder Cretenser, ist die Folge der unerträglichen Türkischen Unterdrückung. Sie wurde indeß nicht begonnen, ehe die Cretenser eine formelle Petition um Abstellung eingereicht hatten. Im April 1866 kamen aus allen Theilen der Insel Repräsentanten zusammen, welche ein Petition an den Sultan verfaßten, in welcher sie nur solche Privilegien verlangten, als ihnen durch die Großmächte garantirt waren. Zu gleicher Zeit wurde eine andere Addresse an Groß Britanien, Frankreich und Russland abgefertigt, in welcher die ganze Situation vollständig auseinandergesetzt war. Länger als drei Monate verzögerte die türkische Regierung auf die Petition zu antworten und concentrirte in derselben Zeit 20,000 Mann Truppen auf der Insel (Die türkische Regierung handelte hier ähnlich gegen die Cretenser, wie die Vereinigte Staaten Regierung gegen die Secessionisten!.) Diese Truppen wurden dann ins Innere vorgeschoben, um alle militärischen Punkte zu besetzen. Endlich gab im Juli 1866 die türkische Regierung die Erklärung von sich, daß sie auf keine Klage hören wolle und drohte mit den härtesten Strafen denen, welche sich ferner noch beklagen würden.

Hierauf sendete eine General-Versammlung der Cretenser eine andere Addresse an die Consule der Großmächte, in welcher sie erklärten, daß die Gewaltthaten der türkischen Regierung sie gegen ihren Willen gezwungen hätten, die Waffen zu ihrer rechtmäßigen Vertheidigung zu ergreifen.

Zu gleicher Zeit erklärten die Türken, daß sie den Krieg zur Vertheidigung ihrer Religion führten und fingen damit an, ohne Unterschied Nichtkämpfende zu morden und rücksichtslos Eigenthum zu zerstören. Derwische liefen umher und prediaten ein allgemeines Abschlachten der Christen. Während dieser Zeit sammelten die Cretenser eine Armee in den Gebirgen von ohngefähr 25,000 Mann. In derselben befand sich ein Batallion von 400 Veteranen, auf deren Fahne der Erlöser am Kreuze abgebildet war, welches sie nicht als das Zeichen für einen Religionskrieg erklärten, sondern als das Symbol einer leidenden Brüderschaft.

Im September 1866 erklärten sich die Cretenser unabhängig von der Türkey. Im August desselben Jahres sendeten sie ein Schreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, in welchem sie die Vermittlung Amerikas bei den Großmächten Europas nachsucht zur Anerkennung der Cretensischen Unabhängigkeit. Ohngefähr um dieselbe Zeit ermordeten die Türken eine große Anzahl alter Männer, Frauen und Kinder. Die erste regelmäßige Schlacht fand zu Veysses (?) den 9. September statt, in welcher die Cretenser 400 Türken tödteten oder verwundeten und 4000 zu Gefangenen machten, sowie zwei Kanonen und eine große Menge Vorräthe eroberten. Sie selbst verloren nur 14 Mann an Todten und 40 an Verwundeten. Eine Anzahl anderer Schlachten fanden seither statt, von welchen zwei 4 Tage lang dauerten.

Washington, 23. Jan. Boutwells Bill, welche es zur Regel macht, daß die Vereinigten Staaten Gerichtshöfe alle Conföderirten Advokaten ausschließt, wurde mit 109 Stimmen gegen 62 angenommen.

Ein Herr, welcher eben erst von Neu Orleans nach La Grange (Tex.) gekommen ist, berichtet, daß ein chinesischer Mandarin, welcher durch das Land reise, Contracte mache, um Coolie Arbeiter einzuführen und er habe bereits schon 20,000 vermiethet, die er einführen wolle. Die Einführung dieser Arbeiter könnte eine große Veränderung in dem Systeme unseres Landbaues zur Folge haben, wenn nicht unsere Regierung, wie man vermuthet, einer solchen Einwanderung unübersteigliche Schwierigkeiten in den Weg legen wird. (Es soll uns doch wundern, unter welchen eigenmächtigen Vorwänden unsere Regierung die Einführung von Lohnarbeitern verwehren will? Etwa, weil sie den faulen Negern Cocnurrenz machen?)

Diese Arbeiter sollen sehr zuverlässig und ausnehmend gelehrig sein.

Ueber die Bill, welche das Verfahren der Supreme Court regulirt und Einstimmigkeit in den Entscheidungen erheischt sagt die N. O. Deutsche Zeitung, daß sie von dem Abgeorneten Brommell von Illinois ausging, an das Justiz-Comite des Hauses verwiesen und von diesem durch den Abgeordneten Boutwell von Massachusetts mit dem erschwerenden Zusatz zurückgeschickt wurde: daß die Entscheidung der Supreme Court, welche den Testeid unconstitutionell erklärt, umgestoßen werde.

Die „Picayune" glaubt nicht, daß die Bill jemals Gesetzeskraft erlangen könne.

„Der oberste Gerichtshof," sagt die „Picayune," hat das Recht, die Macht und den Muth, sich selbst zu schützen. In seiner letzten Entscheidung gegen den tyrannischen Testeid (in Bezug auf das Praktiziren ehemaliger Rebellen als Advokaten vor Gerichtshöfen) über die unsere Radikalen so wüthend sind, kündigte der Gerichtshof bereits mit prophetischem Geiste, und mit bezeichnender Festigkeit an, daß die Supreme Court der Ver. Staaten ein unabhängiger Zweig der Regierung und nicht blos dazu da sei, die Dekrete irgend Jemandes in ihre Protokolle einzutragen.

„Die Wuth des Hauses wird sich daher in ohnmächtigen Ausfällen auf den erhabenen Gerichtshof erschöpfen. Es kann sich nicht an der Supreme Court vergreifen, ohne sofort die Theorie in praktische Wirkung zu setzen, auf der das ganze Bestreben des Hauses beruht: daß der Congreß den Vereinigten Staaten gegenüber das sei, was die National-Versammlung Frankreich gegenüber war, als die Generalstaaten die drei „Stände" (Adel, Geistlichkeit, Bürgerthum) in Eins verschmolzen. Die Geschichte berichtet uns, wie das endete: innerhalb weniger Jahre wurden die gemäßigteren Revolutionaire von den Radikalen verschlungen, die wiederum einer noch rasenderen Faktion weichen mußten. Jede aufeinanderfolgende Clique war rasender und blutgieriger, als ihre Vorgängerin, und in ihren Kämpfen um die Herrschaft schlugen sie dem Vaterlande die schrecklichsten Wunden, bis die erschöpfte Nation sich endlich aus den Greueln der Anarchie und Schreckensherrschaft in die Arme des Despotismus flüchtete."

Die „Crescent" stellt zeitgemäße Betrachtungen an über die praktischen, unmittelbaren Folgen der bevorstehenden Amtsentsetzung des Präsidenten. Dem Wortlaut der bestehenden Gesetze zufolge, würde der Nachfolger Andrew Johnson's weder auf einen vollen Termin von vier Jahren, noch auf den zweijährigen Rest des gegenwärtigen Termins, sondern nur auf ein paar Monate, bis zu einer neuen Wahl, erwählt werden. Sollte daher das „Impeachment" zu Stande kommen, und Andrew Johnson seines Amtes entsetzt werden, so würden wir schon im nächsten November dieses Jahres eine Präsidentenwahl haben. Da aber auch der dann erwählte Präsident nur für den Rest des Johnson'schen Termins gewählt werden kann, so tritt der in der Geschichte der Vereinigten Staaten unerhörte Fall ein, daß im Laufe von zwei aufeinanderfolgenden Jahren zwei Präsidentenwahlen — jedes Jahr eine — stattfinden, im November 1867 und im November 1868.

Das heißt: vorausgesetzt, daß unsere Radikalen nicht auch noch dieses Gesetz umstoßen und einen ganz nagelneuen, ihren Zwecken dienlichen, Wahlmodus einführen.

„Es ist nicht uninteressant," bemerkt der „Crescent," sich die Folgen zu vergegenwärtigen, welche aus einer solchen Revolutionirung aller politischen Elemente im Lande entstehen mögen. Schon in gewöhnlichen Zeiten wurde das Land durch durch die Aufregung und die Wühlereien, welche von einer Präsidentenwahl unzertrennlich sind, alle vier Jahre einmal in seinen Grundfesten erschüttert. Aber die Erschütterungen, zu denen die zweimalige Wiederholung einer Präsidentenwahl innerhalb zwölf Monaten führen würde, mögen im Zusammenhang mit der ungeheuern Aufregung, welche schon der Absetzunnsprozeß des Präsidenten in ganzen Lande hervorrufen müßte, zu einer allgemeinen und blutigen Revolution führen. Die gewaltigsten und schlimmsten Leidenschaften beider großen Parteien würden sicherlich auf's Aeußerste getrieben werden. Aus einer solchen Umwälzung kann das Land nie mehr mit seinen freisinnigen Institutionen hervorgehen. Der Triumph der radikal-despotischen Partei würde Proscriptionen nach sich ziehen, wie sie in der Geschichte dieses Landes bisher unbekannt waren. Selbst ein Sieg der liberal demokratischen Partei würde von Excessen und Gewaltthätigkeiten begleitet sein.

„Ist einmal der Präzedenzfall statuirt, daß Meinungsverschiedenheit in politischen Fragen ein Verbrechen ist, das die herrschende Partei bestrafen muß, so wird jede zur Herrschaft gelangende Partei sich dieses Präzedenzfalles zur Befriedigung ihrer Rache und zur Schadloshaltung für erlittene Unbilden bedienen. Diejenigen, welche unterdrückt wurden, werden dann Vergeltung üben sobald sich ihnen die Gelegenheit dazu darbietet, und die Ripublik würde nur noch eine Wiederholung auf amerikanischen Boden der blutigen Proscriptionen aufweisen, die wir aus den Kriegen zwischen Sylla und Marius, sowie aus den Schreckenszeiten der Restauration unter Carl II. von England kennen."

Das Bild der Zukunft, welches uns der „Crescent" vorstehend entrollt, ist düster genug, aber unzweifelhaft wahr.

„L'Abeille" bespricht ebenfalls das Alles absorbirende Thema, fügt aber seiner Besprechung folgende Schlußbemerkung zu, die beinahe wie eine Drohung aussieht:

„Indem die gesetzgebende Gewalt so wenig Achtung vor dem Grundgesetz des Landes und vor den beiden andern ihr coordinirten, gleichgestellten Zweigen der Regierung zeigt, versicherzt sie jedes Anrecht an die Achtung der Bürger. Wenn eine berathende Versammlung soweit geht, an die Stelle des Rechts das Unrecht den Mißbrauch, und die Gewalt zu setzen, so verdammt sie sich selbst dazu, das Gesetz des Stärkeren, das Faustrecht über sich ergehen zu lassen, denn sie kann nicht mehr an das Gesetz selbst appelliren, das sie selbst so schmählich verletzt."

„L'Abeille" spielt hiermit offenbar auf die Möglichkeit an, daß Präsident Johnson den thätlichen Versuch machen werde, wer eigentlich der „Stärkere" sei. Es fragt sich allerdings immer noch, ob Andrew Johnson sich von der Jacobiner-Bande in Washington ohne Kampf über Bord werfen lassen wird!

(N. O. D. Zeitung.)

Mit dem Dampfer Victor, der gestern hieselbst eintraf, erhielten wir Vera-Cruz Daten bis zum 19. Dieselben enthalten jedoch nichts wesentlich Neues.

Die Stiuation in Mexiko selbst war keiner Veränderung unterworfen. Maximilian denkt nicht mehr daran, abzudanken, sondern geht energisch zu Werk um sein Reich zu reorganisiren.

Die verzweifeltsten Anstrengungen werden von der kaiserlichen Partei, an deren Spitze die Kirche, gemacht um den Thron aufrecht zu erhalten, wenn die Franzosen weg sind. Der Kaiser war mit den Generälen Castelnau und Bazaine in seiner neuen Residenz, auf der Hazienda de Teje häufig in Berathung.

Die kaiserlichen Generäle Miramon, Marquez und Mejia waren mit ihren neurekrutirten Truppen den Liberalen entgegen gezogen, und wünschten denselben eine allgemeine Feldschlacht zu liefern. Die Rekrutirung für die kaiserliche Armee ging übrigens nur langsam von Statten, da nichts mehr da ist, um Rekruten auszuheben.

Die Liberalen standen 12 Meilen von der Hauptstadt und hielten die Eisenbahn besetzt, welche sie jedoch aus Gründen der Vorsicht nicht zu zerstören beabsigtigten.

Maximilian hat eine Proklamation erlassen in Bezug auf die Besetzung von Matamoros durch Ver. Staaten Truppen, welche die Handlung des Gen. Sedgwick auf's heftigste angreift und die V. St. der Verletzung des Völkerrechts beschuldigt.

Die kaiserliche Regierung könne eine solche unerhörte Gewaltthat unmöglich mit Stillschweigen betrachten. Die Sprache de Proklamotion ist sehr entschieden und herausfordernd, und soll selbst persönliche Angriffe auf Sedgwick und sein Commando enthalten.

In Vera Cruz wehen sowohl die französische als mexikanische Flagge über dem Zollhaus und von beiden Seiten werden Zölle erhoben. Die Streitigkeit der mexikanischen und französischen Obrigkeit in Bezug auf diesen Punkt ist noch nicht freundschaftlich beigelegt worden.

Die Frazosen fahren mit ihren Vorbereitungen zur Einschiffung fort und conzentriren sich bei Vera Cruz.

Aus dem Ranchero vom 20. Jan. Eine neue und großartige Bewegung zur Reforfarmation der römischen Kirche in Mexiko geht im Augenblick vor sich und verbreitet sich über das ganze Land. Der Rev. Rafael Diaz Martinez ist zum Ober Bischof dieser neuen Katholisch Apostolischen Nationalkirche von Mexiko erwählt worden. Der Zweck ist: Abfall von der alten römischen Kirche auf den Grund hin, daß es römischer Einfluß war, der die Franzosen ins Land rief, die Mexiko verwüstet und seinen Boden mit dem Blute von Republikanern getränkt haben.

Pater Martinez ist augenblicklich in New Orleans anwesend (sol) und seine Rückkehr wird mit Ungeduld von Seiten des mexikanischen Volkes erwartet. (Wenn dies wahr ist, so ist es von unberechenbarer Tragweite.)

General Escobedo ist in San Luis angekommen. Zweitausend Kaiserliche sind beim Einzuge der Liberalen daselbst gefangen genommen worden. Ganz Sierra Gorda, einschließlich der Kircheupartei, hat sich für die Liberalen erklärt. Letztere machen große Anstrengungen um Tampico zu befestigen, da die Franzosen diesen Platz wieder besetzen wollen.

(N. O. D. Zeitung.

Pesth, 17. Jan. Der ungarische Landtag ist einmüthig entschlossen alle Verbindungen und Verhandlungen mit Oesterreich abzubrechen, wenn die Regierung fortfahren sollte, den Wünschen der Ungarn schroff entgegen zu treten, und auf der vorgeschlagenen neuen Armee Organisation sowie anderen in gleicher weise gehässigen Maßregeln zu bestehen.

Wien, 17. Jan. Die Presse sagt heute morgen, daß Maximilians persönliches Eigenthum und Effekten in Hamburg hoch versichert wurden für deren Verschiffung per Dämpfer Maria von Vera Cruz nach Ragusa.

Washington, 17. Jan. John L. Langston, ein Neger aus Oberlin Ohio wurde zur Advokatur von der Supreme Court zugelassen. Dies ist der zweite Fall dieser Art.

Die Einnahmen für Zölle in den Häfen von New York, Philadelphia, Baltimore und Boston für die letzte Woche betrugen $ 3,746,147.

Texas.

Der Brenham Enquirer berichtet, daß daselbst Herr Moore von einem wüthenden Neger mit einer Axt angefallen wurde, und wenn nicht andere Neger es verhindert hätten, wäre Herr Moore wahrscheinlich in Stücke gehauen worden.

Kohlenöl. Eine reiche Quelle von Kohlenöl ist 9 Meilen von Austin entdeckt worden.

Der Gouverneur stellt es in Abrede, daß er ersucht worden sei, die Legislatur zusammen zu berufen, oder daß der Präsident es gewünscht habe.

Der Victoria Advocate berichtet, daß ein Offizier der dortigen Negergarnison einem Clerk in einem Hotel zu Victoria einige Hühner zur Aufbewahrung übergab. Als der Offizier nach den Hühnern schickte, waren diese abhanden gekommen. Der Offizier, der hierüber aufgebracht war, ließ den Clerk verhaften und ins Lager bringen, wo er ihm die Daumen zusammenbinden und ihn in die Höhe ziehen ließ, zum Gespötte der Neger.

Als über diesen Fall vor dem Chief Justice des County ein Affidavit gemacht worden war, wurde der Offizier verhaftet und vor die Court gebracht, unter Anklage ungesetzlicher Verhaftung. Er erhielt darauf Erlaubniß nach dem Camp zu gehen, um Zeugen zu holen. Er kehrte dann bald mit einer Anzahl Negertruppen zurück, bot der Court Trotz und entfernte sich ungestraft.

Die Harrison Flag liefert folgenden Bericht über einen beabsichtigten Raubmord.

Als Herr John M. Craver von Harris Co. bei einbrechender Nacht auf der Straße in der Nähe von Pittsburg, in Usphur Co. ritt, begegnete er einem Indianer und einem weißen Manne, welche beide schwer bewaffnet waren. Nachdem Herr Craver einige Zeit mit ihnen gesprochen hatte, ritt er voran, war aber nicht sehr weit gekommen, als die beiden erwähten Männer ihn wieder eigeholt hatten. Als der Indianer Craver erreichte, hielt er ihm ein Pistol vor und sagte, daß er ihn erschießen würde, wenn er nicht anhielte. Er ließ Craver dann absteigen und ging mit ihm ohngefähr 100 Yard von der Straße ab. Der Indianer befahl ihm dann sich zu entkleiden. Als Craver sich zum Theile entkleidet hatte und sich wieder aufrichtete, versetzte ihm der Indianer mit einer schweren Dragonerpistole drei Schläge auf den Kopf, Als Craver von der augenblicklichen Betäubung wieder zur Besinnung gekommen war, entriß er dem Indianer die Pistole und walkte ihn so entsetzlich durch, daß dieser um Hülfe schrie. Craver ergriff dann seinen Rock und seine Hosen rannte davon und kam endlich zur Wohnung des Major Heath, wo er freundlich aufgenommen wurde.

Die Nachricht von diesem Mordanfall verbreitete sich schnell und noch in derselben Nacht wurde der weiße Mann verhaftet und nach einigen Tagen wurde der Indianer, von seinem Pferde geschossen, welcher im Besitz von Cravers Pferd, Taschenbuch und Uhr war.

Der weiße Mann gab seinen Namen als Tom Douglass von Missouri an. Die Bürger bewachten ihn sorgfältig, bis er hinwegkam.

Der Brenham Enquirer erfährt, daß zu Evergreen in Washington County ein junger Mann wegen Pferdediebstahls erhängt worden ist. Er gestand, daß eine regelmäßige organisirte Bande von Dieben besteht, welche sich vom Red River bis zum Rio Grande erstreckt.

Baumwolle. Nach dem Census von 1860 war Texas der vierte oder fünfte in der Reihe der Baumwolle producirenden Staaten. Georgia, Alabama und Mississippi übertrafen Texas in der Quantität der erzeugten Baumwolle um einige Hundert Tausend Ballen. Dieses Jahr wird Texas jedem dieser Staaten wenigstens um 50,000 Ballen voraus sein.

Locales.

Letzten Mittwoch kam eine Anzahl der vor dem Kriege importirten Dromedare durch unsere Stadt. Wie uns gesagt wurde, um Mais von Austin nach San Antonio zu transportiren.

Der Agent der Commissioner's der Eisenbahn, Herr Stell, hat dem hiesigen Eisenbahncomite geschrieben, daß er Houston, Harrisburg, Golveston etc. besuchen wird, um das Unternehmen zu beschleunigen und Subscriptionen zu sammeln, und, daß man die besten Aussichten für die projectirte Bahn habe. Später wird Herr Stell auch unsere Stadt besuchen, bei welcher Gelegenheit ein Meeting stattfinden wird, in welchem wir erfahren, was und wie viel von Comal County verlangt wird.

Durch den hiesigen Operateur des Telegraphen erfahren wir, daß von den Farmen der Herrn Mickisch und Bielstein an bis zu der Farm des Herrn Thomas Schwab fast alle hölzernen Kästchen auf den Telegraphenpfählen (wahrscheinlich durch übermüthige Schuljungen) zerstört worden sind. Ebenso sind auch viele der Isolirungsgläser zerbrochen worden. — Nach dem Gesetze sind die betreffenden Eltern für Kinder verantwortlich, welche Telegraphenlinien willkührlich beschädigen und die darauf stehende Strafe ist $200 bis $2000, oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

Außer den drei ersten Tagen in diesem Jahre hatten wir bisher ein ausgezeichnet mildes Winterwetter, welches leider jetzt nur noch zu wenig Regen gebracht hat.

Gestern und heute stand das Thermometer bei Sonnenaufgang auf 65 Grad Fahrenheit oder 14,67 Reaumur.

Vorgestern wurde von San Antonio hier der telegraphirt, daß dort falsche amerikanische halbe Dollarstücke von einigen Personen in Umlauf gesetzt wurden, und daß man vermuthe, daß diese Personen nach unserer Stadt sich gewendet.

In Folge des eingeführten muckerischen Sonntagsgesetzes ist es in unserer Stadt an Sonntagen so ruhig, daß jetzt Niemand mehr beim Beten gestört wird.

☞ We authorize Messrs E. C. Wharton & Co. of New Orleans, to act as agents for the New Braunfels Zeitung.

Ferdinand J. Lindheimer,
Publisher N. B. Zeitung

Anzeigen.

Soeben erhalten
Sauerkraut,
Kartoffeln u.
Zwiebeln.
Ernst Scherff.

Deutsche Waaren.
Soeben erhalten, meine aus Deutschland importirten Waaren, bestehend in halbwollenen und baumwollenen Stoffen eigener Fabrikation und empfehle solche zur Abnahme bestens.
Wilhelm Giesen.
Mein Lager befindet sich im Store des Herrn W. Wetzel.

Deutsche Gartensämereien
sind zu haben bei
Köster u. Tolle.

Jayne's Patent Medicinen
haben ganz frisch direct erhalten und betreffende Kalender zur unentgeltlichen Vertheilung.
Köster u. Tolle.

Englische Texas Kalender
nebst einer ganz neuen Karte von Texas haben erhalten.
12 Köster u. Tolle.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich L. Lafrentz zu meinem Deputy ernannt habe, um in meiner Abwesenheit vom County Sitz alle laufenden Geschäfte für mich zu besorgen.
Neu Braunfels 21. Jan. 1867.
Charles Saur,
Ass. u. Collector Comal Co.

NOTICE
is hereby given to the public, that L. Lafrentz is my Deputy, who in my absence from the County Seat will perform all busineness inherent to my Office.
New Braunfels Jan. 21st 1867.
CHARLES SAUR.
Ass. and Coll. Comal Co.

Transportation Verlangt.
Der Unterzeichnete wünscht Wagen zu engagiren um Frachten für das V. St. Gouvernement zu fahren. Näheres zu erfahren bei Louis Kessler.
(9–) Eduard Braden.

Neu Braunfels, den 19. Jan. 1867.
Wir die Unterzeichneten zeigen hiermit dem Publikum an, daß unsere Geschäfte von jetzt ab Sonntags geschlossen sind.

Ernst Scherff	J. L. Forke
Tips u. Clemens	Fr. Bruns
Chris. Pfeuffer	E. Dittmar
W. Wetzel	Wiegreffe u. Bernhard
F. Simon	Julius Harms
J. D. Lafrentz u. Sohn	A. Galle
L. Henne	H. Nolte
J. H. Meyer	A. Weinert.

Irdenes Geschirr, Porcelan
und
Glas-Waaren.
196 Crates assortirter White Ware und bester Qualität von Iron Stone China (Steingut) ausdrücklich bestimmt für
Kaufleute im Lande
deßgleichen ein großer Vorrath von Shelf-Gütern, direct von den Töpfereien von Europa eingeführt, ist bei dem Pack, oder nach Bestellung verpackt, zu einem unbedeutend höhern Preise als die Importationskosten betragen bei dem Unterzeichneten zu haben.
Frische Güter werden mit jedem von Liverpool ankommenden Schiffe von uns empfangen.
LITLE CRAWFORD,
Strand Galveston.

Adolph Flake,
(Gegegenüber C. L. Aschoff's Drugstore Markt St.)
Galveston Texas,
Verkäufer von
Stapel- und Fancy-Groceries,
Liquören, Cigarren,
Gartensämereien ꝛc:
empfängt mit beinahe jedem ankommenden Dämpfer neue Vorräthe
Eine Anzahl Sämerein der besten Qualität ist beständig an Hand. Es ist dieß das älteste derartge Geschäft im Staate und besteht schon seit dem Jahre 1846.
Bestellungen aus dem Inlande werden schnell und und mit besonderer Aufmerksamkeit besorgt werden. 8

Ein Gärtner wird verlangt,
um einen der schönsten Garten in San Antonio zu bestellen. Die Größe dieses Gartens beträgt zwei bis drei Acker: es befinden sich in demselben beinahe 200 Fruchtbäume und derselbe ist durch Gräben und Schleusen, welche in vollkommnen Zustande sind, zu bewässern.
Darauf Reflectirende können sich erkundigen bei
W. G. Kinysbury.
Flores Straße

Auskunft verlangt.
Wenn irgend Jemand im Stande sein sollte Auskunft über Madame C. S. E. Bridgeman zu geben, welche mit einem kleinen ungefähr 4 jährigen Knaben und einer jungen Lady, Miss Cassa Johnston während des Krieges nach Neu Braunfels gekommen war, würde die Redaktion dieses Blattes sehr verbinden, wenn man ihr Nachricht über die genannte Dame zukommen ließe.
Die Redaktion d. N. B. Z.

ASSESSMENT NOTICE.
Die Bewohner der nachstehenden Bezirke werden hiermit benachrichtigt, daß ich an untenstehenden Plätzen und Tagen gegenwärtig sein werde um das Assessment für Eigenthum, Income, Salary, Poll und Occupation Tax aufzunehmen.

Bezirk No. 1	Courthaus	Febr.	21. 22. 23.
„ „ 2	„	„	25. 26. 27.
„ „ 3	Reeb's Hause	„	18.
„ „ „	Alves „	„	19. 20.
„ „ 4	Th Schwab,	Januar	24. 25. 26.
„ „ 5	Peter Haag	„	28. 29. 30.
„ „ 6	Dr. Rompel	„	31. Feb. 1.
„ „ „	Ph. Wagner	Februar	2.
„ „ 7	Gottlieb Eibel	„	4. 5.
„ „ „	Erdm. Eibel	„	6.
„ „ 8	Rud. Schmidt	„	7. 8. 9.
„ „ 9	E. William	„	14. 15. 16.
„ „ 10	D. Wiskemann	„	11.
„ „ „	Winter	„	12. 13.

Alle Personen welche versäumen an den benannten Tagen zu erscheinen haben zu erwarten 10 Procent auf ihre Taxen und Meilengebühr zu entrichten.
(10) Charles Saur.
Assessor u. Collector, Comal County.
Neu-Braunfels den 14. Jan 1867.

Ein Lehrer gesucht!
Für die Cibolo Valley School wird bis zum 1. April 1867 ein deutscher Lehrer gesucht, welcher der englischen Sprache vollkommen mächtig ist. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst, um die näheren Bedingungen hierüber zu erfahren, an einen der Unterzeichneten Trustees wenden.
Valley P. O. 1. Jan. 1867.
Thom Perryman
F Bordenhäumen
F M. Dietz.

400 Schaafe
werden unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten gesucht und kann der Pächter solche nach seinem eigenen Platze nehmen. Näheres zu erfahren bei
N. B. den 7. Jan. 1867.
8 Köster u. Tolle.

Gute Waaren! Billige Preise!

Die Unterzeichneten eröffnen am 1. Januar 1867 in der San Antonio Straße neben dem großen Store der Herrn Pfeuffer eine Apotheke. Indem wir uns zur Anfertigung von Recepten dem geehrten Publikum von Braunfels und Umgegend empfehlen, versichern wir, daß wir durch ausgezeichnete Medicamente und mäßige Preise das uns geschenkte Vertrauen rechtfertigen werden.
Braunfels im December 1866.
Reszczynski u. Pantermühl.

Stets vorräthig und zu billigen Preisen zu haben,
alle Arten Schreibpapier, Federn, Dinte, Siegellacke, Pomade Haröle, Rosinen, Mandeln bunter Streuzucker, Perlgraupen, Sago, Reis, Kaffee, Zucker, Heringe u. s. w.
17 bei
Reszczynski u. Pantermühl.

ADMINISTRATORS NOTICE.
COMAL COUNTY } Dec. 1st A.D.
State of Texas. } 1866.
Notice is hereby given that I forwarn all persons from trading, using or medling with any of the appraised property belonging to the estate of Sarah Williams decd., untill all indebtness is paid, Exept a reasonable support for Allison Williams the surviving husband.
All persons indebted to the said estate of Sarah Williams decd., are notified to come forward and settle at once, and all persons having Claims or dues against the said estate are notified to present them within the time prescribed by law for approval, otherwise they will be null and void.
GEORGE K PERKINS,
Administrator with the will annexed

Soeben direct erhalten
eine gute Auswahl
Dry-Goods.
bestehend in den besten amerikanischen Kattunen von 12½ bis 15 Cents per Yard, wollene und halbwollene Kleiderstoffe für Damen von 35 bis 60 Cents per Yard, Domestic eine Yard breit von 22 bis 25 Cents per Yard und sonstige Artikel in gleichem Verhältnisse, bestehend in: Deutschen und amerikanischen Tüchern, Seiden- und wollen-Barege, Poplins, alle Sorten Flanell, gestreiftes Bettzeug, Parchend für Federn und Matratzen. Wollene und Baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Wollene und halbwollene Stoffe für Röcke und Hosen. Eine große Auswahl von Damen, Herrn und Kinderhüten, gleichfalls die besten Sorten Stiefel und Schuhe und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel, zu viel um zu nennen, sind zu den niedrigsten Preisen zu haben bei
Chris. Pfeuffer.

Groceries,
bestehend in: Deutschen Kartoffeln, Sauerkraut, saure Gurken, Zwiebeln, Holländische Heringe, gespaltenen Erbsen, geschälte Gerste, Bohnen, den besten Kaffee, alle Sorten Zucker, Reis, Apfelschnitzen, Lichter, Stärke, Soda, eingemachte Früchte, Austern, Krebse, Sardinen, Gewürze, Tomato Ketchups, Saucen und Senf. Whiskey, Schnaps, Rothwein, Wermuth, Kau- und Rauchtaback und sonst noch viele andere Artikel vercauft billig
Chris. Pfeuffer.

Eisen und Stahl,
nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in Aexten, Hatchets und Sägen, alle Sorten Bohrer, Feilen, Stemmeisen, Schrauben, Satlerschnallen und Ringe, Breidelgebisse, Thürschlösser und Bänder, Brunneneimer und Räder, Hacken, Schaufeln, Spaten, Brodtöpfe, Pfannen, gepreßte Milchschüsseln, Messer, Gabeln und Löffel mehrere Sorten Kaffeemühlen, Kornschäler und noch hunderte in dies Fach gehörende Artikel zuhaben bei
Chris. Pfeuffer.

Oel und Wasserfarben, Lein Oel, Terpentin, Lack, Bleiweiß, Kitt u. Kienruß offerirt zu den allerbilligsten Preisen.
Chris. Pfeuffer.

Große Auswahl
fertige Herren und Knabenkleider, verkauft billig
Chris. Pfeuffer.

Deutsches Porcelan,
Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig
Chris. Pfeuffer.

Soeben erhalten,
alle Sorten emaillirte und verzinnte eiserne Töpfe und Pfannen, große Messinakessel, Kornschäler, eisernes- und messing- Drahtzeug, Zink- u. Eisenblech, Maurerkellen und Pickhacken Brunneneimer u. Rodehacken Winkelmacher und Zirkel für Schreiner, feinstes Dupont Jagdpulver in Cans, Colts (Army size) Revolver, Schleifsteine und Maschinen dazu, und viele andere Eisenwaaren, beste nordische Steinguttrüge und Gröpen, eine schöne Auswahl der besten 8 Tage Uhren.
Bleiweis und Zink Oelfarbe beste Qualität in Blechcans, auch gekochtes Leinöl und Terpentinöl bei
Rud. du Menil.

Holländische Heringe, Deutsche Kartoffeln Sauerkraut, Zwiebeln, Pflaumen, Apfelschnitte, Perlsago, Reis, Rosinen, grüner Thee, guter heller La. Zucker und alle sonstigen Groceries und Gewürze in bester Qaulität bei
Rud. du Menil.

Koch- und Heitzöfen bester Qualität in allen Größen empfiehlt
Rud. du Menil.

Herren und Damen Kleidungsstoffe für Winter in groster Auswahl, sowie feine deutsche Wollenwaaren zu den billigsten Preisen, auch ein großes Assortment der besten Schuhe und Stiefeln bei
Rud. du Menil.

NOTICE.
The undersigned having been appointed Administratrix of the Estate of James Calhoun decd. late of Comal County by the Hon. Co. Court of Comal County for the Settlement of deceased persons June Term A. D. 1866. Notice is hereby given to all persons indebted to said Estate to come forward aud make payment, and all persons having claims to present them duly authenticated within the time prescribed by law, or they will be forever barred.
New Braunfels Dec. 20. 1866.
ELIZA P. CALHOUN.

Frische deutsche
Garten- und Blmen-
Sämereien.
Aus der Erndte des Jahres 1866.
Zu haben im Wholesale und Retail
5 bei J. D. Lafrentz u. Sohn.

Wiegreffe und Bernhard
haben soeben erhalten, direct von Neu York:
Einfarbige Wollmouseline,
ächte Kattune,
Woll- und Cotton Flanel,
Corsets und feine Knöpfe für Kleider,
Sammt und Wollen-Band,
Bett Drill,
Hickory,
Domestic, alle Sorten,
deutsches Doppel-Tuch,
Castmire,
Kentucky Jeans,
Denims,
feine Herren Hemden,
wollene Unterhemden,
Handschuhe,
Cigarren und Taback,
Da wir unsere Waaren direct von Neu York beziehen, so können wir so billig verkaufen, wie irgend ein Geschäft in hiesiger Stadt.
Kommt und überzeugt Euch.

Modisches Galantrie
und
Kleidermacher-Geschäft
Mühlenstraße, gegenber Wm. Ludwigs Büchsenmachershop.
Mad. A. C. Torey hat soeben erhalten:
Eine schöne Auswahl von Frauen und Kinderhüten,
Bändern, Federn, Schnüren, Borden
und
künstlichen Blumen der neusten Mode.
Die Damen von Neu Braunfels und Umgegend sind ehrerbietigst eingladen, vorzusprechen nnd das Etablissement in Augenschein zu nehmen. (12)

GREENLIEVE, BLOCK & Co.
Großhändler und Mäkler
in
Staple und Fancy
Dry-Goods
Yankee-Notions Hosiery
Hüten, Stiefeln, Schuhen ꝛc.
HENDLEY'S BUILDING,
Strand, Galveston, Texas.
☞ Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen aus dem Innern des Landes gewidmet (2)

Julius Harms,
San Antonio Straße Neu Braunfels
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten
Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren
Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern ꝛc. ꝛc.
Kauft Baumwolle in Saamen abgeliefert auf Gins in der Nachbarschaft, auch gepackte Baumwolle.
40—40

Pfirsich-Bäume.
Meine schon in November, dann December u. Januar versetzbaren Pfirsichbäume empfehle ich zur geneigten Abnahme. Ich habe 5 Sorten, die hier in Hortontown, je nach ihrer Größe 5, 10, 15, 20 oder 25 das Stück kosten. Wenn auch nicht veredelt, so sind es doch gute, aus den Kernen der besten Sorten gezogene Bänme. Wer sie ausgehoben haben haben will, hat das meinem Arbeiter gezahlte Lohn zu ersetzen mit 1 bis 5 Cts. so daß dann die Bäume 6, 12, 18, 24 oder 30 Cts. kosten. Für Besteller in St. Antonio und Austin tritt dazu das Fuhrlohn welcher 1 bis 5 Cts. pr. Stück betragen wird.
Meine Bäume sind in gewöhnlichem Prairie Boden ohne Verzärtelung, oder große Pflege gewachsen und versprechen daher gutes Gedeihen, besonders im Bewässerungslande; denn wie Mensch und Vieh hat auch ein Baum lieber ein besseres, als schlechteres Erdreich. Insbesondere kann ich meine große dreijährige, heuer schon Früchte getragene Sorte empfehlen da sie 6 Fuß hoch und 3 bis 6 Zoll Umfang haben, also der Preis von 25 Cent a Stück bei Herausnahme und Ueberbringung aber 35 Cts., ein recht billiger ist, der schon durch den Werth der ersten 1868 gewonnenen Früchte ersetzt werden wird, was bei Bewässerungslande keinem Zweifel unterliegt.
Die Besteller ersuche ich ihren Bedarf in San Antonio bei Herrn Lorberg und in Austin bei Herrn F. Scholz, Restaurant und Buchdrucker, baldigst anzuzeigen, um mich zeitig arrangiren zu können
Hortontown bei Neu Braunfels 10. November 1866.
Wilhelm Bruckisch.

Ein Geist der Unduldsamkeit hat sich in Rom gezeigt. Der Dienst in der schottischen presbyterianischen Kirche ist untersagt worden, und man hat zu erkennen gegeben, daß der protestantische amerikanische Gottesdienst gleichfalls unterdrückt werden wird.

Paris, 21. Jan. Alle Mitglieder des Cabinets reichten beim Kaiser ihre Entlassung ein, von sechsen wurde die Entlassung nicht gewährt. Die Entlassung von Fould war eine von denen, welche angenommen wurde. M. Rouver bleibt im Cabinet und wird gegenwärtig in dem Finanz und Staatsdepartment den Vorsitz führen.

Athen 22. Jan. Der Anführer der Insurgenten auf Candia hat einen langen Brief an den hiesigen Vereinigten Staaten Consul geschrieben, in welchem er dem amerikanischen Volke für dessen Sympathie dankt. Er ersuchte gleichfalls den Consul, ein amerikanisches Kriegsschiff zu schicken, welches Frauen und Kinder wegbringe.

Florenz, 18. Jan. Der italienische Finanzminister hat die Nachricht bestätigt, daß die Regierung das Kircheneigenthum bis zum Betrage von 600 Millionen Livres besteuern wird.

Ansprache Bismark's an conservative Hannoveraner. Bismark empfing neulich eine Deputation der Conservativen Hannovers. Der Sprecher der Deputation bemühte sich dem preußischen Premier auseinanderzusetzen, wie die Hannoveraner sich mit Ergebung in die veränderte Sachlage schicken würden, wenn nur die preußische Regierung ihre altgewohnten Einrichtungen nicht antasten und wie das Land sich schneller an seinen neuen König gewöhnen würde, wenn man ihnen das Recht, sich vom Militärdienste loszukaufen, die Provinzialstände, die Landdienste und andere eigenthümliche, spezifisch hannoversche Institutionen lasse. — Graf Bismark hörte den Redner geduldig an und als dieser geendet hatte, sagte er lächelnd.

„Meine Herren, ich muß, um mich kürzer und verständlicher zu fassen zu können, mich eines Gleichnisses bedienen. — Es wird oft Jemandem, vielleicht auch schon Einem von Ihnen, meine Herren, von seinem Arzte gerathen, fortan auf dem bloßen Leibe ein wollenes Hemd zu tragen, um nichtewig wiederkehrenden Erkältungen ausgesetzt zu sein. Man thut das dann auch, aber Anfangs ist die ungewohnte Reibung der Haut sehr widerwärtig, es kratzt und juckt, und man fühlt sich versucht, die aufgedrungene wollene Hülle wieder abzuwerfen. Indessen nach und nach geht das vorüber, man gewöhnt sich an die Reibung, man findet, daß sie wohlthätig wirkt und zuletzt möchte man um keinen Preis das wollene Hemd wieder ablegen. So wird es auch Ihnen und Ihren Landsleuten gehen, wenn sie erst mit den preußischen Zuständen vertrauter geworden sind und die Vortheile kennen gelernt haben, die Ihnen die Zugehörigkeit zu einem großen und mächtigen Staate verschaffen wird."

Die Deputation zog wenig erbaut ab; ob sie das Gleichniß daheim den Junkern und Malcontenten predigen, ob sie damit geneigte Ohren finden wird, weiß man nicht.

Duelle unter hochstehenden Oestreichern. Aus Oesterreich kommt die Kunde von einem Duell, welches zwischen dem General Benedek und dem General Clam-Gallas statt gefunden habe und in welchem Clam Gallas durch einen furchtbaren Säbelhieb Benedek's, den rechten Arm verloren haben soll. Ebenso soll Graf Mensdorf, Benedek's Schwager, mit dem ersten Adjutanten des Kaisers, Grafen Crenneville, sich geschlagen haben. Alle diese Zwistigkeiten sind Nachwehen des letzten Krieges und der nächste Anlaß soll die Rechtfertigungsschrift des Grafen Clam Gallas gewesen sein, in der er Benedek stark angriff. — Die österreichischen Offiziere sind überhaupt jetzt in einer sehr unangenehmen Lage und müssen täglich bittere Wahrheiten anhören.

Die Wiener „Presse" spricht die Befürchtung aus, daß Oestreich sich am Vorabend eines Krieges mit Russland befinde.

Die Gerüchte von östreichischen Truppensendungen nach Galizien seien durch kein offizielles Dementi zum Schweigen zu bringen. Die feindselige Haltung Rußland's gegen Oestreich dokumentire sich so auffallend, daß sie auch dem Blinden sichtbar sein müsse. Es lasse sich kaum noch daran zweifeln, daß russische Colonnen vom fernsten Asien her nach Westen geschoben und daß in russisch Polen starke Truppenmassen angesammelt würden. Die jüngste Rekrutirung verstärkte das russische Heer um 400,000, die nach Jahresfrist zu kampftüchtigen Soldaten angebildet würden und es bedürfte bei der allgemeinen Unterminirung des Orients nur des elektrischen Funkens aus Petersburg, um von der Donau bis zu den Dardanellen einen einzigen Brand zu entzünden. Das russische Volk werde systematisch gegen Oestreich aufgestachelt und es sei daher große Gefahr vorhanden, daß bald ein Conflict erfolge.

Der Berliner Correspondent der „London Times" behauptet gleichfalls, daß täglich zehn bis zwölf Züge mit Truppen von Böhmen und Mähren nach Galizien gehen. Das Wiener Preßbüreau theilt mit daß 40,000 M. nach Galizien gesandt werden sollten, weil ein von russischen Agenten hervorgerufener Aufstand der Rumenen zu befürchten stehe.

Der italienische Kronprinz wollte binnen Kurzem eine Reise nach Deutschland antreten, um sich unter den dortigen Prinzessinnen eine Braut auszusuchen. Es heißt, daß in Florenz die Wahl der Tochter des in Wien lebenden Herzogs von Modena gewünscht werde, allein es wird noch bezweifelt, daß der Herzog, ein starrköpfiger Legitimist, seine Einwilligung geben wird.

Ein Pariser Telegram berichtet, daß die Schweiz des süddeutschen Bundes ein Bündniß vorgeschlagen hat, um gegenseitig gegen zukünftige Angriffe Preußens gesichert zu sein.

Ein Brüsseler Telegram theilt mit, daß Preußen den Schutzmächten vorgeschlagen hat, eine Conferenz abzuhalten, um sich über Mittel zum Schutze der christlichen Unterthanen des türkischen Reiches zu berathen.

London, 26. Dec. Herr Dumond, der mexikanische Gesandte in London, hat sich nach Paris begeben, um sich mit Almonte in Betreff der in Mexiko einzuschlagenden Politik zu berathen.

Eine mexikanische Gesandtschaft existirt nicht mehr in London. Ein mexikanischer Generalconsul besorgt alle Geschäfte hier.

Eine Berliner Depesche vom 26. Dec. sagt: Die preußischen Regierung hat dem Senate von Hamburg versprochen, die Freiheit jener Stadt aufrecht zu erhalten.

Die Cadettenschule ist aus Hannover nach Berlin verlegt worden.

Ashleys Vorschlag den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen, hat die Aufmerksamkeit auf seine eigene Vergangenheit gelenkt, Der Washingtoner Correspondent der Chicago Times berichtet in dieser Hinsicht:

Es steht in den Documenten des 37 Congresses aufgezeichnet, daß Ashley, während er Vorsitzer in dem Comite über Territorien war, sein Amt zu persönlicher Bereicherung gebrauchte und zwar in einer solchen Ausdehnung, wie dieß in den Annalen unserer Nation noch nicht vorgekommen war. Aemter in den Territorien wurden zu festgesetzten Preisen verpachtet, und das Geld dafür müßte im Voraus bezahlt werden. Er machte Verträge mit Agenten die er zur Vertheilung geringer Begünstigungen ernannt hatte, während er sich selbst die Ernennung zum größten Theile dieser Begünstigungen vorbehielt. Er machte ferner Compagniegeschäfte in Landspeculationen und inneren Verbesserungen in Territorien. Die Vergehen, die er sich in seinem Amte zu Schulden kommen ließ, waren so häufig und so unverschämt, daß endlich eine Untersuchung derselben beschlossen und ein Comite zu diesem Zwecke ernannt wurde. Da indeß Ashley zur Majorität im Repräsentantenhause gehörte, so wurde dieses Comite nur aus Freunden von Ashley zusammengesetzt. Aber selbst seine Freunde konnten ihn nicht völlig freisprechen. Sie verzögerten indeß ihre Untersuchung und hielten ihren Bericht bis zur Nacht der letzten Sitzung zurück und schmuggelte dann Entschuldigungen ein. Obwohl die Zeugenaussagen völlig die Schuld Ashleys bestätigten, empfahl das Comite, daß man gegen Ashley nur einen Tadel aussprechen solle.

In letzter Zeit hat der Telegraph berichtet, daß Mrs. Annie die Generalin des Herrn Ashley verhaftet worden sei, weil sie ein öffentliches Frauenzimmer Namens Martha Cunningham habe erschießen wollen, mit welcher Herr Ashly promonirte.

Folgendes ist die Section des Gesetzes für deren Abschaffung der Vereinigte Staaten-Senat vor einigen Tagen stimmte. Das Haus hat schon am ersten Tage der Sitzung seinen Eifer dadurch an den Tag gelegt, daß es ein Gesetz zur Widerrufung dieser Section passirte.

„Section 13. Und sei es ferner verordnet: daß der Präsident hiermit ermächtigt ist, zu irgend einer Zeit nachher durch Proclamation für jede Person, welche an der bestehenden Rebellion in irgend einem Staate, oder Theil desselben, sich betheiligt hat, zu pardoniren und amnestiren, mit solchen Ausnahmen und zu solcher Zeit und unter solchen Bedingungen, wie er es für die öffentliche Wohlfahrt für dienlich hält."

Gesetzkundige behaupten, daß der Präsident kraft seines Amtes schon die ganze Vollmachtbesitze, welche obige Section sich anmaße ihm zu übertragen. Daß die Erlassung dieses Gesetzes, durch den Congreß, sowohl wie dessen Widerrufung, ohne irgend eine gesetzliche Bedeutung sei.

Senatoren und Mitglieder des Congresses erhalten täglich Briefe, in welchen in sie gedrungen wird, dagegen zu sein, daß der Präsident in Anklagezustand versetzt wird. Der hauptsächlichste Grund, welcher gegen diese Anklagen eingewendet wird, ist, daß dadurch die Geschäfte in dem ganzen Lande leiden würden.

Gegen Ben Butler ist wieder ein Process eingeleitet worden. John H. Butler ist der Kläger. Er behauptet, daß besagter Buttler ihn zu Fort Monroe verhaftete, ihm $10,000 abnahm, sowie anderes Eigenthum, und daß er ihn durch ein Kriegsgericht zu 10 Jahre Gefangenschaft habe verurtheilen lassen. Er wurde nach Hatteras gebracht und dort viele Monate lang gefangen gehalten, bis ihn Grant freigab. Er beansprucht $100,000 Schadenersatz und $75,000 für sein Eigenthum.

Am Schlusse eines längeren Artikels über des Impeachment des Präsidenten sagt die N. Y. News in ironischer Weise:

Die Feinde des Präsidenten sind emsig bemüth, ihn in Anklagezustand zu versetzen. Sie mögen sich den gefährlichen Versuch vergehen lassen, eine solche Anklage durch revolutionäre und Partei-Bestrebungen zu Stande zu bringen. Sie mögen ihn aber anklagen, als einen Mitschuldigen bei der Hinrichtung von vier Menschen, denen nur 24 Stunden zur Vorbereitung auf ihren Tod gestattet waren und die folgerecht nach einer Entscheidung der Supreme Court ungesetzlicher Weise hingerichtet wurden Präsident Johnson kann keine Entschuldigung darin finden, daß Stanton in der verhängnißvollen Stunde, als ihm die Todesurtheile zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, zuflüsterte: „Herr Präsident, wenn sie diese Todesurtheile nicht unterzeichnen, so werden ihre Feinde sagen, daß sie ein Mitschuldiger bei der Ermordung des Präsidenten Lincoln sind." Wenn er dem bösen Rathe dieses bösen Ministers folgte, so fällt auf ihn die Schuld. Aber laßt nur die Anklage auf diesen Grund hin statt finden und laßt die Gesetze in Ausführung bringen, wenn auch die Welt dadurch in Erstaunen versetzt werden mag.

Von der Indiana Prairie den 13. December 1866. Noch nie sind hier so viele Verbrechen gegen das Eigenthum begangen worden. Sie können keine Zeitung öffnen, ohne darin ellenlange Berichte über Einbrüche, Diebstähle und Gaunereien aller Art zu lesen. In der letzten Woche sind allein zwölf Safes in Indiana mit Pulver aufgesprengt worden. Die unternehmenden Diebe fanden jedoch in dem ganzen Dutzend kläglich wenig Geld.

Sehr beliebt unter unseren Industrie-Rittern ist jetz der Wholesale Diebstahl des unreinen Thieres. Sie befolgen dabei das Verfahren, die Grunzer erst durch Chloroform zu betäuben, um sie am Schreien zu verhindern, worauf sie sie ad libitum wegschleppen. Mehreren Farmern sind auf diese Weise in einer einzigen Nacht fünfzehn bis zwanzig Schweine abhanden gekommen.

Neu Orleans, 28. Dec. Nach näheren Berichten über das Feuer, welches den Dampfer Fashion vernichtet hat, sind mehr als 50 bis 60 Menschen dabei ums Leben gekommen. Da die Passagierliste verlegt worden ist, können wir keine nähere Auskunft über die Umgekommenen und Geretteten geben. Das Feuer brach in Folge von sprühenden Funken aus.

Die Forderung der Ver. Staaten Regierung gegen den französischen Schiffsbauer Armand beträgt 2,280,000 Francs und ist dieß die Summe die von den Conföderirten für Kriegsschiffe bezahlt wurde.

Anzeigen.

THOMAS GOGGAN,
GALVESTON, TEXAS.
Music publishers, importers and Manufacturers of
SHEET MUSIC, MUSIC BOOKS,
and
Every description of Musical Instruments and other musical Merchandise.
MUSIC BOOKS NEATLY BOUND.

Germania
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
99 Broadway, New York.

Kapital-Ueberschuß $ 637,201.61
Jährliches Einkommen 450,000.00
Hugo Wesendonk, Präs.
Fredr. Schwendler, Secr.
Die „Germania" ist die einzige Deutsche Lebens-Versicherungs Anstalt in den Vereinigten Staaten.
J. Völker,
Agent für Comal und Guadalupe Co. Tex.

Edw'd. THOMPSON & Co.
Großhändler, Specerei und Commissionsgeschäft,
91. *Magazine St.*
NEW ORLEANS.
Einzige Agenten für den Süden für die Royal Bengal oder Worcestershire Sauce; Watts Pearl Starch; Taylor und Young's Pioneer Soap, Family Soap, Laundy Soap, Graham und Brown Soop, and Pioneer Yeast Powders.
Abnehmer erhalten zu Fabrikpreisen, einschließlich der Fracht,

---

H. Iken u. Co.
Commissions und Speditionsgeschäft
Indianola,
macht liberale Vorschüsse in Waren oder Baar auf Wolle, Baumwolle Häute etc.
52

Bestellungen für
N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt
N. Y. Demokrat mit Beobachter
N. Y. Belletristisches Journal
Leslies Illustrirte,
Agriculturist,
Bazar
Gartenlaube
Temmes Novellen
N. Y. News
Old Guard, Day Book, Tribune,
wie sämmtliche Verlagswerke von Thomas Philadelphia, Gerhard, Zickel und Steiger N. Y. werden entgegengenommen bei
Louise Benner.

Norton und Deutz,
San Antonio Texas.
Groß und Kleinhändler in Eisen und Stahlwaaren, und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln.
Für Häute werden stets die höchsten Preise bezahlt. 2

Fertige Möbel,
bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen 2c. sind beständig zu haben bei
20 J. Jahn.

---

500 Stück Ulmen Sattel-Forken
kauft L. H. Neeb
20 in Comaltown.

ANDREW DOVE & CO.
Speditions- und Commissions-Geschäft,
30 **Indianola Texas.**

JAMES PAUL
Advokat und Rechtsanwalt
Neu Braunfes Texas.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Ankunft von San Antonio		Abgang nach San Antonio	
Montag, Donnerstag, Sonnabend	Mittags	Sonntag, Mittwoch, Freitag	Abends
von Austin		nach Austin	
Sonntag, Mittwoch, Freitag	Abends	Montag, Donnerstag, Sonnabend	Mittags
von Seguin		nach Seguin	
Dienstag, Freitag	10 Morgens	Dienstag, Freitag	2 Nachmit.
Friederichsburg		Friederichsburg	
Dienstag, Freitag	Mittags	Dienstag, Freitag	Mittags

J. J. Groos,
Neu-Braunfels, Texas.
Agent der Aetna u. Phönix Versicherungs-Gesellschaften
von Hartford Connecticut.
Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug. 9

H. Runge u. Co.,
Commissions und Speditions-Geschäft,
Indianola,
Powder Horn Wharf Tex.

Soeben ist erschienen und gratis zu erhalten Von E. Steiger Neu-York:
Steiger's Zeitschriften-Liste.
Eine systematisch geordnete Zusammenstellung der periodischen Erscheinungen der deutschen Literatur. Herausgegeben von E. Steiger.
Dieser Catalog verzeichnet circa 1250 Titel unter folgenden Rubriken: Bibliographie—Literaturwissentschaft—Literarisch kritische Zeitschriften — Evangelich protestantische Theologie, — Katholische Theologie — Judische Theologie — Deutsch katholische, freigemeindliche, mennonitische Theologie—Philosophie — Erziehungs- und Unterrichtswesen—Zeitschriften für die Jugend—Gymnastik — Sprachwissenschaft — Geschichte — Geographie — Statistik Numismatik—Politik—Tagesgeschichte—Rechts- und Staatswissenschaft—Mathematik — Astronomie — Kriegswissentschaften—Pferdekunde — Bauwissentschaft — Maschinen- und Eisenbahnkunde—Schiffahrtkunde—Forst und Jagdwissentschaft — Haus und Landwirthschaft — Gartenbau—Handel und Verkehr—Technologie—Mechanik — Industrie — Bergbau und Hüttenkunde — Naturwissenschaften — Physik—Chemie—Pharmacie— Medicin — Chirurgie—Geburtshülfe — Thierkunde — Moden und weibliche Handarbeiten — Unterhaltungsliteratur—Musik—Kunst—Theater—Stenographie — Freimaurerei—Vermischtes—Politische Zeitungen.

Für das Jahr 1867
sind im Verlage von Fredr. Gerhard in New York folgende acht Kalender erschienen, und durch alle Buch und Zeitungs-Agenten zu beziehen:
Gerhard's illustrirter Familien-Kalender. Preis: 35 Cents.
Gehard's illustrirter Gartenlaube Kalender, Preis: 30 Cents.
Gerhard's Arbeiter-Kalender, Preis: 25 Cents.
Gehard's Farmer-Kalender, Preis: 25 Cents.
Gerhard's Kalender für lustige Leute, Preis: 25 Cents.
Gerhard's Haus-Kalender, Preis: 15 Cents.
Gerhard's Kalender für Stadt und Land, Preis: 7 Cents.
Die sämmtlichen vorstehend angezeigten Kalender sind verschiedenen Inhalts, und zeichnen sich wie die früheren Jahrgänge durch interessanten und guten Inhalt aus.
Ferner ist daselbst ein **Wand-Kalender deutscher Art** erschienen: mit Namen der Tage und Feste, Mondschein, und neben jedem Monat eine weiße Spalte zu Notizen. Preis: 6 Cents.

Bei Friederich Gerhard in Neu-York ist erschienen der erste Band von:
J. D. H. Temme's
Erzählungen, Novellen,
und
Criminal-Geschichten.
Sauberer, zweispaltiger Druck in groß Octav-Format.
Am 1. und 12. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 64 Seiten, deren zehn immer einen Band bilden.
preis pro Lieferung 25. Cents.
—0—
Der jetzt vorliegende Band dieser schönen Sammlung enthält folgende Erzählungen des bieliebten Verfassers:
1. Im rothen Krug. — 2. Rosa Heisterberg. — 3. Eine Kirchmeßnacht. — 4. Die Mühle am schwarzen Moor —5. Die Hallbäuerin. — 6. Der tolle Graf. — 7. Der Dieb und sein Kind. — 8. Der Festungscommandant. — 9. Ein Gottesgericht. — 10. Ein Kirchhofsgeheimniß. — 11. Ehre und Verbrechen. — 12. Eine Klostergeschichte. — 13. Eine kokette Frau. — 14. Storrer Sinn, starres Gesetz. — 15. Die dreifache Strafe. — Die Ettenmühle. — 17. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle. Das sind siebenzehn größere Erzählungen für $2.50 Cents. (denn jede Halbmonats-Nummer kostet 25 Cts.) und demkostet jede Erzählung nur fünfzehn Cents!! Eine billigere Lektüre giebt es nicht, und schwerlich auch wohl eine interessantere als eben diese Temme'schen Erzählungen. Die erste Lieferung des zweiten Bandes erscheint am 1. September und nehmen alle Bücher- und Zeitungs-Agenten Bestellungen darauf, wie auf den ersten Baud an.

NEW YORK DAY-BOOK,
For 1867.
White Supremacy - State Sovereignty - Federal Union.
The number of October 6th begins the XVth volume of the New York Day-Book, and if any endorsement were needed of its course, it might be found in the fact that it has the largest Circulation of any Democratic paper in the world. This circulation, too, has been attained not as the organ of mere „party democraky" but as the exponent of the most genuine and liberal principles of human government which seek to adapt the civil law to the laws of God. Recognizing the organic fact, that Negroes are a distinct species of men, it holds it to be a manifest duty to adapt civil govarnment to Nature's fiat. And, with unbounded confidence in the final triumph of this Truth, it never seeks to avoid a conflict with Abolitionism, but labors to explode the wretched delusion that different beings can perform the same duties, or ought to chargeable with like responsibilities.- And, profoundly convinced, that there can be no real peace nor prosperity for our country until these natural distinctions are recognized, as they were in the old Union and the old Constition, it seeks to undo all the wrongs and outrages which the abolition revolution has inflicted upon our country,
In this mission, it knows no such word as fail,
God liveth, Truth shall yet triumph ooer, Error,
the reign of the latter is always commensurate with the ignorance or cowardice of mankind. The Day-Book appeals to all men who recognize the fact that human progress and well-being are inseparaby allied to human enlightment and intelligence, to aid and support it in dispelling the fundamental errors that have ruined our country, and which will yet, unless dissipated, drag it down, not onely to bankruptcy, but plunge it into all the horrors of war of races, and the disgusting Mongrelism of Mexico and Central America.
The old readers and supporters of the Day-Book do not need to be told in the future as in the past this journal will know "neither variableness nor shadow of turning: „but those who have not been with its through its frequent suppressions, and its five years contest with "the beasts at Ephesus," (Whsaington), may require the assurance that in every sense we regard the Mongrel party as the deadly foe of Republican institutions, American Civilizat'on and Human Progress, and that no efforts will be spared to make it as odious in history as its crimes in our own time have been gigantic and unparalleled.
Besides its political features, the Day-Book is a live newspaper in every respect. It is not reprinted from a daily, and is the only paper of its class from New York made EXPRESSLY for weekty circulation. Every item is prepared specially for its columns, and its News Summary, Family Reading, and Agricultural Articles, make it the mort COMPLETE PAPER PUBLISHED.

TERMS-CASH IN ADVANCE

One copy one year	$2,00
Three copies one year	$2.50
Five copies one year and one to the getter up of the club	10.00
Additional Copies	1,75
Twenty Copies one year	30.00

VAN EVERIE, HORTON & CO.
No 162 Nassau Street New York.

THE NEW YORK NEWS
Journals of Politics, Literature Fashions, Market and Financiel Reports, Interesting Miscellany and News from
ALL PARTS OF THE WORLD.
The Largest, Best and Cheapest Papers Published In New York.
NEW YORK WEEKLY NEWS.
Published Every Wednesday,

One Copy, one year	$2,00
Ten Copies, one year	$17,00

SEMI-WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday,

Single Copies, one year	$4,00
Ten Copies, one year	$30,00

NEW YORK DAYLY NEWS.
To mail Ssbscribers $10 Per Annum
Six Months Five Dollars
Specimen Copies of Daily and Weekly News Send Free.
Adress,
BENJ. WOOD,
Daily News Building,
No 10 City Hall Square,
NEW YORK CITY